

SchuMaS 2021-2023

Schulen in herausfordernden Lagen zwischen Belastung und Entwicklung

Kurzbericht zur Ausgangs- und Zwischenerhebung

Die Bund-Länder-Initiative "Schule macht stark" (SchuMaS) stellt eines der ambitioniertesten Schulentwicklungsprojekte der letzten Jahre dar. Im Fokus steht die Unterstützung von 200 Schulen in herausfordernden Lagen. Um die Entwicklung dieser Schulen wissenschaftlich zu begleiten und evidenzbasiert zu unterstützen, wurde ein mehrstufiges Evaluationskonzept entwickelt. Dieses sieht drei große Erhebungen vor: eine Ausgangserhebung zu Beginn (2021), eine Zwischenerhebung zur Halbzeit (2023) und eine Abschlusserhebung zum Ende des Projekts (2025).

Mit der nun vorliegenden Ausgangs- und Zwischenerhebung wird erstmals ein umfassender Einblick in die Situation und Entwicklung dieser Schulen möglich. Beide Studien zeichnen sich durch eine insgesamt hohe Beteiligung aus: An der Ausgangserhebung 2021 nahmen 195 Schulleitungen (98% Rücklauf), 2.923 Lehrkräfte (44% Rücklauf) und 787 weitere pädagogische Fachkräfte (35% Rücklauf) teil. Die Zwischenerhebung 2023 erreichte 137 Schulleitungen (69% Rücklauf) und 1.783 Lehrkräfte aus 148 Schulen (74% Rücklauf auf Schulebene).



© adege/Pixabay

GEFÖRDERT VOM

Ausgangserhebung 2021: Komplexe Herausforderungen bei hoher Motivation

Die Ausgangserhebung 2021 zeichnet ein differenziertes Bild der teilnehmenden Schulen und ihrer Wahrnehmung. Sie offenbart einerseits die Vielschichtigkeit der Herausforderungen, macht aber auch Entwicklungspotenziale sichtbar.

1. Hohe soziale Benachteiligung prägt den Schulalltag

Die Schülerschaft an den Schulen wird von den Akteuren im Hinblick auf soziale Merkmale, Lernvoraussetzungen und das Lernverhalten als ausgeprägt heterogen eingeschätzt. Heterogenität zeigt sich auch in vielerlei Formen von Benachteiligung, sei es durch wirtschaftliche Herausforderungen der Familien, den Migrations- und Sprachhintergrund oder auch rechtliche Aspekte wie Asylverfahren. Durchschnittlich 50-60% der Schülerschaft stammen nach Auskunft der Befragten aus sozioökonomisch benachteiligten Verhältnissen. Der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit einer Migrationsgeschichte erreicht an einzelnen Schulen bis zu 66%.

2. Hoher Unterstützungsbedarf hinsichtlich der Basiskompetenzen

Diese soziale Komposition geht einher mit heterogenen Lernvoraussetzungen: Ein beträchtlicher Anteil der Schülerschaft (etwa ein Drittel) verfügt laut Schulleitungen und Lehrkräften nicht über ausreichende Basiskompetenzen in den Fächern Mathematik und Deutsch.

3. Störungen und Sprachprobleme erschweren das Unterrichten

Der Unterrichtsalltag ist durch multiple Belastungsfaktoren gekennzeichnet: 86% der Lehrkräfte sehen ihren Unterricht durch störendes Verhalten beeinträchtigt, 76% nennen Sprachprobleme in der Bildungssprache Deutsch als zentrale Herausforderung. Auch Respektlosigkeit (72%) und soziale Probleme (55%) werden häufig als belastende Faktoren genannt. Diese Kombination erschwert nicht nur die Vermittlung fachlicher Inhalte, sondern erfordert ein hohes Maß an spezifischen pädagogischen Kompetenzen.

4. Mangelnde Ausstattung verschärft die pädagogischen Herausforderungen

Die Studie weist auf erhebliche strukturelle Defizite hin: Mehr als die Hälfte der Schulen leidet unter Platzmangel, nur 56% verfügen über eine flächendeckende Internetversorgung in den Klassenräumen. Besonders gravierend erscheint der von 60% der Lehrkräfte beklagte Mangel an Unterstützungspersonal – ein Faktor, der die individuelle Förderung zusätzlich erschwert.

5. Lehrkräfte erkennen klare Entwicklungsbedarfe für ihre Professionalität

Die Lehrkräfte beschreiben notwendige Entwicklungsfelder: Über die Hälfte sieht konkreten Fortbildungsbedarf im Umgang mit sonderpädagogischem Förderbedarf (56%) und bei der fachlichen Förderung lernschwacher Schülerinnen und Schüler (57%). Der Einsatz digitaler Medien im Präsenzunterricht (52%) wird ebenfalls als wichtiges Entwicklungsfeld identifiziert.

6. Trotz hoher Erschöpfung: Lehrkräfte haben Freude an ihrem Beruf

Ein bemerkenswerter Befund ist die Diskrepanz zwischen Belastungserleben und Berufszufriedenheit: 74% der Lehrkräfte fühlen sich mehrmals im Monat erschöpft, bei 36% tritt diese Erschöpfung bereits morgens vor Unterrichtsbeginn auf. Dennoch berichten 98% von Freude an ihrem Beruf, und 87% sehen die Vorteile ihrer Tätigkeit klar überwiegen.

7. Entwicklungswille als zentrale Ressource der Kollegien

Die Kollegien zeichnen sich durch eine hohe Veränderungsbereitschaft aus: 62% der Schulleitungen attestieren ihren Lehrkräften eine hohe Aufgeschlossenheit gegenüber neuen pädagogischen Ansätzen, 59% der Schulen engagieren sich stark für Erneuerung und Entwicklung. Die Zusammenarbeit innerhalb der Schulen wird sehr positiv bewertet; 93% der Lehrkräfte sind mit der Kooperation im Kollegium zufrieden.

Fazit der Ausgangserhebung: Entwicklungspotenzial trotz schwieriger Bedingungen

Die Ausgangserhebung 2021 verdeutlicht die komplexen Herausforderungen dieser Schulen, zeigt aber auch wichtige Ressourcen auf: Eine hohe intrinsische Motivation trotz starker Belastung, ausgeprägte Innovationsbereitschaft und die Kooperationskultur bilden wichtige Ansatzpunkte für die weitere Entwicklungsarbeit. Gleichzeitig wird deutlich, dass aus Sicht der Befragten nachhaltige Verbesserungen nur durch eine Kombination von pädagogischer Entwicklungsarbeit und struktureller Unterstützung erreicht werden können.



© Elena Photo

Zwischenerhebung 2023: Erste Erfolge bei anhaltenden strukturellen Herausforderungen

1. Förderbedarf in Kernkompetenzen bleibt konstant hoch

Die Zwischenerhebung zeigt die Persistenz grundlegender Herausforderungen: Nach wie vor benötigen 35-52% der Schülerschaft zusätzliche Förderung in Mathematik, in Deutsch liegt der Anteil bei 42-57%. Die Erhebung ermöglicht dabei eine präzisere Diagnose: In Mathematik dominieren Probleme bei grundlegenden Rechenfertigkeiten (33%), dem Zahl- und Stellenwertverständnis (31%) sowie dem Operationsverständnis (31%). Im Deutschunterricht stehen Text-Leseverständnis (28%), Lese- und Schreibflüssigkeit (24%) sowie Orthografie (22%) im Vordergrund.

2. Unterstützungsstrukturen setzen Impulse

Ein Erfolg zeigt sich in der Etablierung der Unterstützungsstrukturen: 94% der Schulleitungen bewerten die Kommunikation mit den regionalen SchuMaS-Zentren als transparent, 98% als wertschätzend und 87% als effizient. Diese hohen Zustimmungswerte belegen die gelungene Implementation der Unterstützungssysteme.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

3. Datennutzung als neue Entwicklungsaufgabe

Die systematische Nutzung von Daten für die Schulentwicklung erweist sich als wichtige Herausforderung: Nur 38% der Schulen haben feste Zeiten für die kooperative Datennutzung etabliert, lediglich 36% verfügen über spezialisierte Evidenzteams. Besonders auffällig: Nur in etwa einem Drittel der Schulen werden Daten regelmäßig in Konferenzen diskutiert oder zur Evaluation von Maßnahmen genutzt.

4. Schulaufsicht: Partner mit ausbaufähiger Unterstützungsfunktion

Die Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht zeigt Licht und Schatten: Zwar können 97% der Schulen die Aufsicht über Problemlagen informieren und 71% bestätigen deren Kenntnis der schulischen Situation. Jedoch nimmt nur gut die Hälfte (54%) die Schulaufsicht als tatsächlich unterstützende Instanz wahr.

5. Erste Wirksamkeitshinweise stimmen optimistisch

Die Hälfte der Schulleitungen berichtet bereits positive Effekte auf die Kompetenzen der Schülerschaft. 71% sehen konstruktive Impulse für die Schul- und Unterrichtwicklung. Gleichzeitig wird das Aufwand-Nutzen-Verhältnis kritisch reflektiert – etwa 53-56% bewerten es als positiv.

6. Schulleitungen stärker in die Maßnahmen involviert

Eine deutliche Diskrepanz zeigt sich in der Nutzung der Unterstützungsangebote: Während 76-86% der Schulleitungen an Maßnahmen teilnehmen, liegt die Quote bei Lehrkräften nur bei 24-42%. Als Haupthindernis werden zeitliche Ressourcen genannt, gefolgt von mangelnder Information (20%) und nicht bedarfsgerechten Angeboten (17%).

7. Entwicklungsbereitschaft der Kollegien bleibt hoch

Die positive Grundhaltung der Kollegien bestätigt sich: 88% zeigen trotz limitierter Ressourcen Veränderungsbereitschaft, 73% arbeiten aktiv an der Umsetzung der Entwicklungsziele. Diese anhaltend hohe Motivation bildet eine wichtige Basis für die weitere Entwicklungsarbeit.

Fazit der Zwischenerhebung: Positive Entwicklung braucht Zeit

Die Zwischenerhebung 2023 zeigt ein differenziertes Bild: Während die grundlegenden Herausforderungen persistent bleiben, sind in den Bereichen Unterstützungsstrukturen und Schulentwicklung deutliche Fortschritte erkennbar. Die ersten Wirkungshinweise sind ermutigend, verdeutlichen aber auch, dass nachhaltige Veränderungen einen langen Atem benötigen.



© Arthon meekodong

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Persistente Grundherausforderungen bei erkennbaren Entwicklungsfortschritten

Die vergleichende Analyse der beiden Erhebungen von 2021 und 2023 offenbart sowohl Konstanten als auch Entwicklungen. Besonders aufschlussreich ist dabei die Betrachtung verschiedener Entwicklungsebenen:

Strukturelle Ebene: Langsame aber stetige Verbesserung

Die Zwischenerhebung 2023 zeigt erste beschriebene Verbesserungen durch die etablierten Unterstützungsstrukturen. Die hohe Zufriedenheit mit den regionalen SchuMaS-Zentren (Transparenz: 94%, Wertschätzung: 98%, Effizienz: 87%) verdeutlicht, dass die Implementation neuer Unterstützungssysteme gelingen kann. Gleichwohl bleiben grundlegende infrastrukturelle Herausforderungen wie Platzmangel und digitale Ausstattung bestehen.

Pädagogische Ebene: Konstanter Unterstützungsbedarf

In beiden Erhebungen zeigt sich ein anhaltend hoher Unterstützungsbedarf bei den Basiskompetenzen. Die Quote der förderbedürftigen Schülerinnen und Schüler bleibt mit 35-52% in Mathematik und 42-57% in Deutsch hoch. Die Zwischenerhebung 2023 beschreibt dabei eine präzisere Diagnose der Problemfelder, was als Grundlage für gezieltere Fördermaßnahmen dienen kann.

Professionalisierung: Von der Bedarfsanalyse zur Umsetzung

Ein Entwicklungsfortschritt zeigt sich im Bereich der Professionalisierung. Während 2021 noch die Identifikation von Fortbildungsbedarfen im Vordergrund stand, thematisiert die Zwischenerhebung 2023 bereits konkrete Entwicklungsprozesse. Allerdings wird auch eine Diskrepanz in der Maßnahmenteilnahme zwischen Schulleitungen (76-86%) und Lehrkräften (24-42%) sichtbar, wobei sich viele Angebote gezielt an Schulleitungen richten, denen eine besondere Rolle bei der Entwicklung von Schule und Unterricht im Sozialraum zukommt.

Motivation und Belastung: Bemerkenswerte Konstanz

Eine beeindruckende Konstante über beide Erhebungen hinweg ist die Kombination aus hoher Belastung und durchschnittlich hoher Motivation. Die 2021 festgestellte Diskrepanz zwischen Erschöpfung (74%) und Berufsfreude (98%) findet 2023 ihre Entsprechung in der hohen Veränderungsbereitschaft (88%) trotz begrenzter Ressourcen.

Gesamtfazit: Entwicklung braucht Ausdauer

Der Vergleich der beiden Erhebungen zeigt: Schulentwicklung in herausfordernden Lagen ist ein komplexer und zeitintensiver Prozess. Während grundlegende Herausforderungen wie der hohe Förderbedarf persistent bleiben, sind in den Bereichen Unterstützungsstrukturen, Professionalisierung und Schulentwicklung Fortschritte erkennbar. Die Motivation der Kollegien trotz anhaltender Belastungen bildet dabei eine wichtige Ressource für die weitere Entwicklung.



© Dmitry Aksonov/getty images signature

Diesem Text liegen die ausführlichen Präsentationen der Ausgangserhebung 2021 und der Zwischenerhebung 2023 im Anhang zugrunde. Diese enthalten detaillierte Darstellungen aller Ergebnisse und können für vertiefende Analysen herangezogen werden.